

Bleifuß-Spektakel im Wohnzimmer

Formel-4-Fahrer Mike David Ortmann ist Brandenburgs schnellster Nachwuchs-Racer / Wir haben seinen Fahrsimulator getestet

Formel 4

Nachwuchsrennfahrer Mike David Ortmann aus Blumberg (16) nimmt mit seinem Team kfzteile24 Mücke Motorsport an der Formel 4 teil. Die Nachwuchs-Rennserie feierte 2015 als Nachfolger der Formel Masters ihr Debüt.

✱

Die Nachwuchs-Piloten gehen in der Formel 4 mit 160 PS-starken Einheitsboliden an den Start. Die Rennwagen erreichen in der Spitze Geschwindigkeiten von bis zu 220 km/h.

✱

In seiner letzten Kart-Saison (2014) war Mike David Ortmann noch mit 120 km/h unterwegs. Sollte er Profi werden, wird es dann nochmal schneller. In der Formel 1 werden Spitzengeschwindigkeiten bis 350 km/h gefahren.

✱

Namhaftester Pilot unter den 35 Nachwuchsfahrern der Formel-4-Rennserie war zuletzt Mick Schumacher, Sohn von Formel-1-Legende Michael Schumacher.

✱

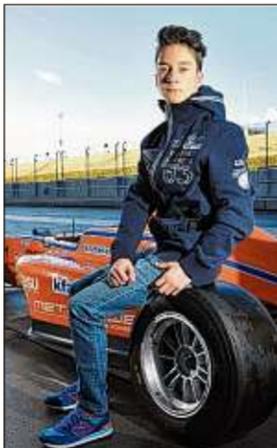
Insgesamt standen 2015 für die Formel-4-Piloten acht Wochenenden mit jeweils drei Rennen auf dem Programm. Ortmann beendete die Saison sensationell als zweitbesten Rookie – also zweitbesten Neuling der Rennserie.

✱

Die neue Rennsaison in der Formel 4 startet für Mike David Ortmann mit dem Rennwochenende vom 15. bis 17. April in Oscherleben (Sachsen-Anhalt). Für Anfang März sind erste Testfahrten auf dem Lausitzring geplant. Bis dahin testet Brandenburgs größtes Rennsport-Talent auf dem Fahrsimulator zu Hause in seinem Wohnzimmer und macht zudem viel Fitness-Training.

✱

Netz-Tipps: www.mike-ortmann.com – www.mu-ecke-motorsport.de – www.adac-motorsport.de/adac-formel-4/de



Bis zu 220 km/h schnell: Mike David Ortmann mit seinem Boliden Foto: Michael Schulz

VON CHRISTIAN HEINIG

Blumberg (MOZ) **Von A wie Aerobic bis Z wie Zumba – wer Sport treiben will, der hat im Landkreis Barnim eine große Auswahl. Hier ist fast jede Sportart vertreten. Doch welche ist die Richtige für mich? Wie fühlt sich ein Anfänger in seiner ersten Stunde? Die MOZ macht den Test. Heute: Formel-4-Fahren.**

Knapp eine Minute lang fühle ich mich wie Sebastian Vettel. Ich sitze in halber Liegeposition vor dem Computer-Bildschirm, nehme das Steuer in die Hand, lege über die Wippschaltung am Lenkrad den 1. Gang ein, und los geht es mit dem 160-PS-Boliden durch die Boxengasse. Die Teststrecke, für die wir uns entschieden haben, ist der Red Bull Ring im österreichischen Spielberg. Die erste Kurve am Boxenausgang – geschafft. Dann Bleifuß, dritter Gang, vierter, fünfter, sechster. Ich beschleunige den Formel-4-Rennwagen auf gut 200 Sachen. Das Ding macht richtig Laune, denke ich, und trete das Gaspedal an meinem Fußende weiter durch. Doch dann, schon in der 2. Kurve, passiert es: ein brutaler Verbremser. Ich kann den Rennwagen gerade noch abgefangen, ein peinlicher Dreher bleibt mir so erspart. Doch ein heftiges Krächzen dröhnt durch die Lautsprecherboxen des Computers. Der Motor ist tot. Abgewürgt. Nach einer Minute. Verdamm.

„Das passiert“, sagt Mike David Ortmann, der hinter mir steht. „Gleich noch mal“, sagt er.

Ortmann passiert das nie, das mit dem Motor-Abwürgen, jedenfalls nicht an seinem heimischen Rennsimulator. Bis zu viermal die Woche sitzt Brandenburgs schnellster Nachwuchsfahrer an dem Gerät, das direkt in seinem Elternhaus in Blumberg steht. Derzeit bereitet er sich hier auf die neue Saison in der Formel 4 vor, die im April startet. Letzte Saison ist er bei seiner Formel-Premiere direkt zweitbesten Rookie geworden, also zweitschnellster Neuling. Ein Traum-Einstand.

Sein Rennsimulator, ein Aluminium-Stahl-Computer-Konstrukt, ist seinem echten Formel-4-Boliden nachempfunden: Hightech-Lenkrad, mechanisches Gas- und Bremspedal, Wippschaltung, Liegesitz – fast alles sind Originalteile. Gebaut hat ihn sein Team von kfzteile24 Mücke Motorsport. Nur die Außenhülle, das Chassis, fehlt. „Vom Feeling her kommt der Simulator zu 75 Prozent an den echten Rennwagen ran“, sagt der 16-Jährige, der vor Kurzem eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker begonnen hat.

Als ich selbst ein Teenager war, in den 90er-Jahren, wollte ich auch immer Rennfahrer werden. Ich war damals, wie viele Jungs dieser Zeit, im Schumi-Fieber! Nächtelang verbrachte ich vor dem Computer, spielte Rennsimulationen wie Grand Prix 2. Als



Fast wie im echten Rennauto: Redakteur Christian Heinig testet den Fahrsimulator des Barnimer Formel-4-Piloten Mike David Ortmann. Bei der Testfahrt ging es mit bis zu 200 km/h über den Red Bull Ring im österreichischen Spielberg. Fotos (4): Lutz Weigelt

Joystick diente ein Plastik-Lenkrad, für Gas und Bremse hatte ich Plastik-Pedalen. Doch verglichen mit dem Fahrsimulator, den Ortmann bei sich zu Hause in Blumberg zu stehen hat, war das Pipifax.

„Das ist kein Computerspiel“, sagt der Barnimer Racer. Zu Recht. Die Simulation, die er nutzt und die über 50 Rennstrecken in petto hat, heißt rFactor und ist hochkomplex. Aerodynamik, Reifendruck, jede Kleinigkeit lässt sich an dem Computer-Boliden einstellen. Und das ist noch nicht alles. Obendrein gibt es statt eines Bildschirms gleich drei nebeneinander, so ist ein halber Rundumblick möglich. Und: Das Programm ist mit dem W-Lan verbunden. So kann Ortmanns



Wir treiben Sport

MOZ-Serie

Renningenieur Ralf Druckenmüller sich in das System klinken und mit dem Blumberger später jede seiner Testrunden einzeln

auswerten. Ideallinie, Kurvenspeed, Bremspunkt – der Simulator zeichnet sämtliche Daten auf.

Um solche Daten geht es bei meiner eigenen Testfahrt eher weniger, es geht für mich eher darum, nicht von der Strecke zu fliegen. Ich starte meinen 2. Versuch. Wieder geht es aus der Boxengasse los. Und diesmal läuft es besser. Ich schaffe meine erste komplette Runde. Die Zeit: 11 Sekunden hinter Ortmanns Rundenzeiten, die er kurz zuvor gedreht hat.

„Gute Zeit“, sagt Ortmann. Mich packt direkt der Übermut. Ich gebe Gummi. Die erste Haarnadelkurve auf dem hügeligen Red Bull Ring in Österreich überstehe ich noch, vor der zweiten aber leiste ich mir einen katastro-

phen Aussetzer: Statt auf die Bremse trete ich das Kupplungspedal durch – und krache mit 190 Sachen ungebremst in den Reifenstapel. „Totalschaden“, sagt Ortmanns Papa und grinst.

Der Senior ist ebenfalls zum Bleifuß-Spektakel ins Wohnzimmer gekommen. Seit der Filius vor sechs Jahren mit dem Kart-Sport angefangen hat, fördern Papa Mike und Mutter Aurica ihren Sohn, der gern eines Tages in einem Formel-1-Boliden sitzen will.

Davon bin ich meilenweit entfernt. Der Totalschaden, den ich gerade verzapft habe, hätte meinen Rennstall schlappe 50 000 Euro gekostet – für ein neues Rennauto. Gut, dass ich nur im Simulator sitze. Der ist zwar

auch 10 000 Euro wert, verzeiht aber so einen Crash.

13 Runden lege ich am Ende im Simulator auf der Grand-Prix-Strecke im österreichischen Spielberg zurück. Als ich aus dem Fahrersitz klettere, der einem Liegestuhl gleicht, schmerzt mein Nacken etwas, aber ich fühle mich gut. Meine Bestzeit: 1:38 Minuten. Auf Ortmanns Durchschnittszeiten fehlen nur sechs Sekunden. Der ist überrascht: „Nicht schlecht“, sagt er zu mir.

Meine drei Crashes, die ich fabriziert habe, erwähnt er zum Abschied dankenswerter nicht nochmal.

Mehr Bilder zum Thema: www.moz.de/fotos



Wo geht's in den nächsten Gang? Mike David Ortmann (l.) erklärt die Wippschaltung am Lenkrad des Simulators.



Feinste Mechanik: die Gas- und Bremspedale



Hightech pur: Das Lenkrad des Formel-4-Simulators hat etliche Knöpfe und zeigt unter anderem die Motordrehzahl an.